

weg (via lapidea) hinauf und zum Straßberger Thor hinaus nach Franken und Schwaben. (das Reich) führte.

Innerhalb der Ringmauern der schon 1367 so genannten „alten Stadt“ wurden im 13. Jahrh. auch das Comthurhaus der deutschen Herrn und das Kloster der Dominikaner errichtet. Nachdem um das Jahr 1224 die mit Grundbesitz und Zehnden reich dotirte St. Johanniskirche nebst der daneben gelegenen Wohnung für die Priester, von den Bögten zu Plauen und Weida mit Genehmigung ihrer Lehnsherren, der Grafen von Everstein, dem deutschen Orden überwiesen worden war, so übernahmen nun die unter einem Comthur stehenden Ordenspriester die Seelsorge über die Bewohner des großen, das alte Gebiet Dobenau umfassenden Kirchensprengels, in welchem es noch immer Heiden zu bekehren gab und außer dem Gottesdienst in der Mutterkirche zu Plauen auch in manchen auf dem Lande entstandenen Capellen des geistlichen Amtes zu warten war. Diese Capellen wurden zwar nach und nach selbständige oder Parochialkirchen, so zuerst Theuma 1267, blieben aber als Deutschordenskirchen unter der Aufsicht des hiesigen Comthurs, der deshalb später den Titel eines „Archidiaconus von Dobenau“, d. h. Stellvertreter des Naumburger Bischofs über die Kirchen im Dobenauer Gebiet, führte. Daß übrigens schon bald nach der Uebergabe der Kirche an die deutschen Herrn, im Jahre 1238 ein Vogt Heinrich von Gera, nachdem er der Welt entsagt, in den deutschen Orden eintrat und hier als Ordensbruder lebte, konnte dem Hause nur zum Vortheil gereichen. Eine zweite kirchliche Stiftung war die des Klosters, zu dessen Erbauung den aus Leipzig hier eingewanderten Dominikanermönchen die angesehene Familie der Canse (Ranz) 1266 den Grund und Boden geschenkt hatte. Der Bau begann aber erst 1273 und wurde mit Hilfe der zu kirchlichen Dotationen stets bereitwilligen und freigebigen Bögte 1285 vollendet. Das Kloster erlangte bald noch mehr Grundbesitz in der Stadt und hatte einen sehr umfanglichen Bettelbezirk, der sich über das ganze jetzige sächsische Vogtland bis nach Zwicau erstreckte. Termineien, Häuser, wo die terminirenden d. h. bettelnden Mönche ein Unterkommen fanden und die eingesammelten Gaben niederlegten, besaß unser Kloster nachweislich in Delsnitz, Mühlstropp und Zwicau. Auch traten bald mehrere Glieder der vogteilichen Häuser Plauen und Gera, sowie schon bei der Errichtung des Klosters zwei Brüder Günther und Heinrich Grafen von Schwarzburg in dasselbe ein.

Zufolge des völligen Aussterbens der vogtländischen Linie der Grafen von Everstein nach dem Jahre 1278 (in welchem noch ein Graf Conrad von Everstein in Plauen residirte) suchten sich die Bögte von Plauen einen andern Lehnsherrn über ihre Stadt und Herrschaft Plauen. Sie trugen, um sich gegen die drohende Uebermacht der Markgrafen von Meissen (seit 1423 Kurfürsten von Sachsen) zu schützen, 1327 die Lehn über ihr gegen den frühern Umfang des Dobenauer Gebietes im Jahre 1122

XIV.
Jahrh.